

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Dewarim (5. Buch Moses), 1:1 - 3:22 דברים א, א-ג, כב
Haftara: Jeschajahu (Jesaja), 1:1-27 ישעיהו א, א-כו

Inhalt der Tora-Lesung

In einem weit gefassten Überblick beschreibt Mosche die markanten Episoden der ungewöhnlichen Geschichte Israels vom Sinai bis zu den Ufern des Jordans. Etappe um Etappe lässt das inspirierte Wort des Führers die bedeutsamen Ereignisse dieser 40 Jahre der Wanderung vor den Augen des Volkes wieder erstehen. Eine wichtige Erkenntnis geht daraus hervor: Die wundersame Erhaltung von drei Millionen jüdischer Männer und Frauen durch den Ewigen in einer unbewohnbaren Wüste, umgeben von ständigen Gefahren und Bedrohungen. Des göttlichen Schutzes gewiss, führt der Leiter sein Volk bis an die Grenze des Landes, wo er die Führung dem Jünger (Nachfolger) Jehoschua übergeben muss.

Das Deuteronomium oder Sefer Dewarim präsentiert sich im allgemeinen in Form einer Wiederholung einer grossen Zahl von Gesetzen, die schon in den vier vorangegangenen Büchern mitgeteilt wurden. Daher auch sein griechischer Name Deuteronomium respektive der talmudische Name Mischne Tora. Von einem Total von ungefähr 100 Gesetzen, die in Dewarim enthalten sind, werden etwa 30 schon früher erwähnt, 70 aber sind gänzlich neu. Warum sind die einen Mitzwot zur Wiederholung bestimmt worden, die anderen nicht? Das fünfte Buch der Tora dient dazu, das Volk für seinen Einzug in das verheissene Land vorzubereiten. So sind bei vielen Mitzwot, die nationalen und landwirtschaftlichen Charakter haben, diese Aspekte besonders hervorgehoben. Auch Gebote im Bezug auf verbotene Speisen, den Götzendienst, die soziale Gerechtigkeit werden wiederholt, dies im Hinblick auf den bevorstehenden Kontakt mit fremden Zivilisationen, welchen Israel in der Wüste nicht begegnete und deren unvermeidlicher Einfluss eine Festigung der sittlichen Disziplin verlangt. Die Gesetze betreffend die soziale Gerechtigkeit müssen deshalb wiederholt werden, weil die 40 Jahre der Wüstenwanderung keine Gelegenheit zu ihrer praktischen Anwendung boten. Soziale Probleme bestanden nicht, in der Wüste war jedermann in der gleichen Lage. Es gab weder Reich noch Arm.

Bevor Mosche auf diese Einzelheiten eintritt, legt er Wert darauf, seinem Volk Grundsätze von ewiger Bedeutung einzuschärfen und ihm die moralischen Pflichten in Erinnerung zu rufen, von denen die dann folgende Wiederholung des Gesetzes inspiriert ist.

Inhalt der Haftara-Lesung

Diese Haftara aus dem Prophetenbuch Jeschajahu wird stets vor Tischa be-Aw gelesen, dem Gedenktag der zweimaligen Zerstörung Jeruschalajims, das erste Mal durch die Babylonier und sechs Jahrhunderte später durch die Römer. Auf den Untergang Jeruschalajims folgte die Zerstreung Israels und die lange Kette der auch heute noch nicht beendeten Leiden. Die Haftarot, die an den drei Schabbatot vor dem Fasttag gelesen werden, nennt man „die Haftarot des Vorwurfes“. Für den dritten Schabbat, Dewarim, wurde das einleitende Kapitel aus Jeschajahu, die grosse Anklage gegen Jehuda, ausgewählt, um alle Generationen Israels vor den sittlichen und sozialen Verfehlungen zu warnen, die zum Untergang des jüdischen Staates geführt hatten.

Das kollektive Gedächtnis

von Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Zürich

Der erste Teil der Sidra Dewarim, bis Vers 2:16, der den Beginn von Moses' Schlussreden an das Volk Israel bezeichnet, fällt durch einen erstaunlich strukturierten Sprechgestus auf. Moses rekapituliert hier, kurz vor der Eroberung des Landes Israel, Ereignisse, die zu Beginn der Wüstenwanderung stattfanden. Vor allem kommt er ausführlich auf die verhängnisvolle Episode mit den Kundschaftern zu sprechen, deren Bericht das Volk seinerzeit entmutigte und die 40-jährige Wüstenwanderung zur Folge gehabt hatte. Moses selbst weiss auch, dass er das Heilige Land nicht mehr betreten wird.

Bemerkenswert ist zunächst, dass Moses dieses Ereignis dem Volk in der direkten Rede erzählt: «Ihr wolltet (nach dem Bericht der Kundschafter, dem hier übrigens interessanterweise jede negative Note genommen wird) nicht hinaufziehen und widerstehet euch dem Munde JHWHs eures Gottes» (5. B. M. 1:26). In der Folge wird von der Reaktion Gottes berichtet: «Und JHWH hörte die Stimme eurer Worte, und er zürnte und schwörte, zu sagen: Wenn auch nur einer von jenen Menschen dieser bösen Generation das gute Land sehen wird, dass ich euren Vätern zu geben geschworen habe ...» (5. B. M. 1:35). Es folgt die Ausnahmeregelung für Kalew und Josua und die göttliche Ankündigung, dass erst die Kinder «dieser schlechten Generation» ins Land kommen würden. Dann fährt Moses fort: «Und ihr antwortetet und sagtet mir: Wir haben gesündigt gegen JHWH, wir werden heraufsteigen und wir werden kämpfen, wie alles was JHWH unser Gott uns befohlen hat, und jeder gürtete seine Waffen, und ihr zogt im Leichtsinn ins Gebirge»(5. B. M. 1:41).

Da wird nun also gerade jenen Kindern und den noch Ungeborenen von damals, die das Land nach 40 Jahren in der Wüste schliesslich erobern werden, in der direkten Rede das vorgehalten, was ihre inzwischen verstorbenen Eltern und Grosseltern falsch gemacht haben – als ob sie betroffen wären. Einige Verse später (mit Beginn des zweiten Kapitels) spricht Moses (abgesehen von seinen Zitaten göttlicher Rede) nur noch in der Wir-Form, womit er offen lässt, ob er die Anwesenden mit einbezieht oder von sich und den inzwischen Verstorbenen spricht. Dann aber plötzlich das definitive Fazit, wo die frühere, abgetretene Generation plötzlich nur noch in der dritten Person

genannt wird: «Und die Tage, die wir gingen von Kadesh Banea, bis wir den Bach Sered überschritten, waren 38 Jahre, bis das ganze Geschlecht der Kriegersleute aus dem Lager alle verstorben waren, wie es JHWH ihnen zugeschworen hatte. Und auch JHWHs Hand war gegen sie, sie zu tilgen aus dem Lager, bis sie gestorben waren» (5. B. M. 2:14–15). Dann folgt der Ausblick auf die anstehenden strategischen Pläne, die nur noch die jetzt Lebenden betreffen: «Du ziehst heute durch das Gebiet Moabs, durch Ar» (5. B. M. 2:18).

Weshalb diese eigenartige Stufung, weshalb nicht von Anfang an eine klare Scheidung zwischen den Gestorbenen und den Lebenden?

Ein Grund dafür könnte pädagogischer Natur sein. Die neue Generation ist zwar von Gott ausersehen, das Land zu erobern – doch auch sie ist nicht dagegen gefeit, diese Chance zu vertun. Die «Gnade der späten Geburt» allein ist keine Garantie dafür, die Fehler der Ahnen nicht zu machen, und indem sie persönlich auf die Vergehen ihrer Väter zur Zeit der Kundschafter angesprochen werden, sollen sie erkennen, dass auch sie auf Proben ihres Vertrauens in Gott gerüstet sein müssen, denn davon hängt, wie schon bei den Kundschaftern, das ganze Schicksal des Volkes ab. Im siebten Kapitel von Josua werden die Vertreter dieser neuen Generation schmerzlich genug erleben, wie ein im Lager geschehenes, nicht bereinigtes Unrecht zur Niederlage Israels vor der Stadt Ai führt.

Ein weiterer Grund beträfe das, was oft nicht sehr glücklich als «kollektives Gedächtnis» umschrieben und von den Kulturwissenschaften ausdrücklich mit der jüdischen Praxis des Gedenkens in Verbindung gebracht wird. Festtage wie Pessach mit der Vergegenwärtigung des Exodus, aber auch Trauertage wie der bevorstehende Tischa Beaw im Gedenken an die beiden Tempelzerstörungen, gelten als Prototypen einer repetitiven kollektiven Erinnerung an ein bestimmtes Ereignis, wodurch dieses Ereignis zur Folie gemeinschaftlicher Identität werde. Die Rede von Moses, bringt, so scheint es, eine differenziertere Note in dieses kollektive Gedenken. Indem das Vergangene die Ausgangslage neuer Generationen ist, enthält es auch die implizite Aufforderung zum konsequenten Paradigmenwechsel. Gerade was Tischa Beaw betrifft, so wird sehr wohl Wert darauf gelegt, sich in der Trauer den Generationen früherer Katastrophen nah, ja mit ihnen identisch zu fühlen, doch gerade über das die Zeiten transgredierende Wir-Gefühl entsteht auch eine nachgerade durchdringende Verpflichtung zum Aufbruch. Identifikation und Loslösung bedingen einander. «Bringe uns zurück zu dir, und wir kehren zurück, erneuere unsere Tage wie einstmals», endet das Buch der Klagelieder, das wir an Tischa Beaw lesen. Wie in der Sidra Dewarim ist das Gedenken kein Selbstläufer, es ist zielgerichtet; dem «kollektiven Gedächtnis» des Judentums, wenn denn alles diesem Begriff subsumiert werden soll, ist dessen eigene Überwindung, oder, wie es eben in der Sidra heisst, das Überqueren der Grenze, eingeschrieben.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
mit Einschaltungen für den Schabbat vor dem 9. Aw	<i>Blaues Buch 68-75</i>	
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semiot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aw ha-rachamim</i> , <i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	123-125	398-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוָנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בִּיבָשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחַם עֲלֵיהֶם וְיִוְצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (21. Juli):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.30
Maariw	22.10

Wochentags:

Morgens: Sonntag (22. Juli)	07.45
Montag, Mittwoch - Freitag (23., 25.- 27. Juli)	06.45
Dienstag (24. Juli) Tischa be-Aw	06.40
Abends: Sonntag, Mittwoch, Donnerstag (22., 25. 26. Juli)	19.45
Montag (23. Juli), Mincha	19.00
Montag (23. Juli), Maariw / Ejcha	22.00
Dienstag (24. Juli), (Beginn mit Tehillim 19.15 Uhr)	19.45

Schabbat Waetchannan (27./28. Juli):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.45
Schacharit	08.30